

Der Bote vom Remsthal.

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

G m ü n d und W e l z h e i m.

Erscheint Montag, Mittwoch und Samstag; kostet vierteljährlich 24 Kr.; Inserations-Gebühr die Zeile 1 1/2 Kr.

Nro. 126.

Montag den 25. Oktober

1847.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Dem Schäfer Christoph Wall von Owen D.A. Kirchheim und dessen Knecht Ludwig Schäfer von Hochberg D.A. Waiblingen, welche im verfloffenen Sommer in Täferroth und später in Straßdorf auf der Waide waren und jetzt ohne Zweifel in einem anderen Ort des hiesigen Bezirks sich aufhalten, ist ein Strafkenntniß zu eröffnen.

Dieselben werden hiedurch aufgefordert, unverzüglich sich hier zu stellen, widrigenfalls sie zu gewarten hätten, daß man sie mit Steckbriefen verfolge.

Den 22. Okt. 1847.

Königl. Oberamt.
Liebherr.

G m ü n d.

Der Händler Georg Paulus von Waznbach, dessen Aufenthaltsort nicht zu ermitteln ist, hat eine Gefängnißstrafe zu ersehen und wird nun hiedurch aufgefordert, binnen 14 Tagen entweder sich hier zu stellen oder seinen Aufenthalt anzuzeigen, da man sonst Steckbriefe gegen ihn erlassen würde.

Den 22. Okt. 1847.

Königl. Oberamt.
Liebherr.

Leinzell.

(Schulden-Liquidation.)

In der rechtskräftig erkannten

Santtasche des
Johannes Schürle,
Maurersgesellen von Leinzell,

ist zur Vornahme der Schulden-Liquidation und der gesetzlich hiezu verbundenen weiteren Verhandlungen Tagfahrt auf

Montag den 8. Novbr. 1847,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt.

Die sämmtlichen Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten werden nun hiezu vorgeladen und aufgefordert, ihre Forderungen entweder zur bestimmten Zeit in dem Gemeinderathszimmer zu Leinzell persönlich, oder statt des persönlichen Erscheinens vor oder an der Liquidations-Tagfahrt durch schriftlichen Receß in dem einen wie in dem andern Falle aber unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, in der nächsten Gerichtssitzung durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern dagegen wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegenstände, und der Bestätigung des Güterpflegers, der Erklärung der Mehrheit der Gläubiger ihrer Classe beitreten.

Gmünd, 6. Oktbr. 1847.

K. Oberamts-Gericht.
Straub.

Kameralamt Pösch.

(Verkauf von ausländischen Frucht-Säcken.)

Die hier befindlichen 515 Stück Fruchtsäcke, in welchen ausländischer Weizen angekommen ist, werden zu Folge höheren Auftrags am 2. November,

Vormittags von 9 Uhr an, in kleineren Parttheien gegen baare Bezahlung in der Kameralamts-Kanzlei im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, was die Orts-Vorstände bekannt machen lassen wollen.

Den 22. Okt. 1847.

Königl. Kameral-Amt.

G m ü n d.

Das Schweinefleisch ist unterm 22. d. Mts. auf 11 Kr. beziehungsweise 12 Kr. pr. Pfd. geschätzt worden, was aus Auftrag des Stadtraths allgemein bekannt gemacht wird.

Den 23. Okt. 1847.

Stadtschultheißen-Amt.
Steinhäuser.

W e l z h e i m.

(Haus-Verkauf.)

Von Seiten der hiesigen Stadtpflege wird am Samstag den 6. November d. J., Nachmittags 4 Uhr, auf hiesigem Rathhause mittelst öffentlichen Aufstreichs zum Verkaufe gebracht:

Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus sammt Scheuer unter einem Dach, nebst Zugehör, an der Hauptstraße

mitten in hies. Stadt gelegen, bereits angekauft zu 1200 fl. Käufer, Fremde mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, werden eingeladen.

Den 21. Okt. 1847.

Stadt-Rath.

Degenfeld.

(Schafwalde-Verleihung.)

Am Samstag den 30. Okt. d. J., Vormittags 9 Uhr,



wird die Winter-Schafwalde

dahier, von Martini 1847. bis Ambrosi 1848. im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathszimmer verliehen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 22. Okt. 1847.

Schultheiß Wetmann.

Weissenstein.

(Schafwalde-Verleihung.)



Die hiesige Sommer-Schaf-

walde, welche 300 Stück ernährt, wird am

Samstag den 30. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathszimmer dahier auf ein oder drei Jahre verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 22. Okt. 1847.

Stadt-Rath.

Recherberg.

Vor ungefähr 4 Tagen wurde ein Radschub auf der Straße zwischen der Häge und Vorderweiler gefunden; derselbe kann abgeholt werden bei

Anwalt Dangelmaier zu Vorderweiler.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

(Dank sagung.)

Allen denjenigen Freunden und

Bekanntem, die sich während meiner Abwesenheit so thätig bei dem mich getroffenen Brandunglück zeigten und meiner annehmen wollten, danke ich herzlich, nur ist zu bedauern, daß der gute Willen bei dem so schnell um sich gegriffenen Feuer nicht angewandt werden konnte.

Friedrich Fink und Familie.

G m ü n d.

(Dank sagung.)

Mit innig gerührtem Herzen fühle ich mich zum Danke verbunden gegen Alle — mir bei dem mich getroffenen Brand- Unglücke mit ihrer Hülfe beistehen wollenden Freunde, deren guter Wille aber leider nicht ausgeführt werden konnte.

Schmidmeister J. Wahl.

G m ü n d.

(Omnibusfahrt.)

Von heute an lassen wir täglich auf Vorausbestellung einen Omnibus von Gmünd nach Süßen abgehen an den dortigen Bahnhof. Das Einsteigquartier in Gmünd ist im Gasthof zur Krone, und die Abfahrt in Süßen im Gasthof zum Rößle, wo man jeder Zeit Karten haben kann.

Der Preis ist auf 36 kr. à Person gestellt und die Abfahrtszeit in Gmünd Morgens präcis halb neun Uhr.

Omnibus-Gesellschaft.

G m ü n d

Eine Linier-Maschine für Leher ist dem Verkaufe ausgesetzt. Von Wem? sagt die Redaktion.

Welzheim.

Hiermit empfiehlt sich der Unterzeichnete auf den nächsten Welzheimer Markt mit seinem vollständig assortirten

Lederwaarenlager,

bestehend in Land- und Indtanner-Hirschhäuten, Rehs- und Semisch-Leder und gefertigten Hosen aller Gattungen. Zu ge-

neigtem Zuspruch empfiehlt sich bestens

Seklermeister G. Müller, vulgo Hofenmacher.

Nachträglich muß ich noch bemerken, daß der Verkauf in meinem Hause stattfindet, woselbst auch — die H. H. Weißgerbermeister eingeladen sind, mein Lager einzusehen, — welche am 21. Dezember 1846. sich auf eine verläumderische Weise in diesem Blatt den rache-gierigen Ausdruck erlaubten, mein Geschäft werde oder könne in der Beziehung nicht stichhaltig sein.

Der Obige.

G m ü n d.

(Warnung vor Borgen.)

Denjenigen, welche dem Weib des Unterzeichneten etwas borgen oder Verfaß von ihr annehmen, oder sonst mündlichen oder schriftlichen Worten Glauben schenken, diene zur Nachricht, daß ohne Wissen und Willen des Unterzeichneten nichts angenommen werde.

Johs. Hess, Thurmwächter.

Aus Alfdorf.

Wir wissen, daß es in Gmünd, mit dem wir in stetem Geschäfts- und Freundschafts-Verhältniß stehen, aufgefallen ist, daß wir so wie bei dem vorletzten so auch bei dem letzten Brand- Unglück nicht erschienen sind, und halten daher nebst unserer Theilnahme für nöthig zu erklären, daß wir erst am Mittwoch erfahren haben, daß es gebrannt hat. Am Plaze wäre es aber gewesen, wenn uns, obgleich wir nicht im Oberamts-Bezirk, — doch eine derartigen Gemeinden sind, die am schnellsten Hülfe nach Gmünd senden können, von Muthlangen aus ein Bote gesandt worden wäre. — Hauptsächlich hätte dieß in der schauerlich stürmischen Nacht nicht veräumt werden sollen.

Im Auftrag mehrerer Bürger Den 23. Okt. 1847.

Gemeinderath Erzingen.

Pierre Mouton.

(Fortsetzung.)

Der Zufall kam dem Häubhauptmann besser zu fatten, als es die geschickteste Berechnung vermocht hätte. Gerade an dem Tage, welchen Graf Gabriel für das Verhör Point du Jour festgesetzt hatte, sollte ein großes Fest stattfinden. Ein Linien-schiff von 120

Kanonen, der Montebello, lief in Toulon vom Stapel und dieses seltene Ereigniß sollte recht feierlich begangen werden. Die Prinzessinnen hätten selbst geruht, ihren Besuch beim Feste zuzusagen und so hatte der galante Graf natürlich nichts Eiligeres zu thun, als das Verhör um 24 Stunden hinauszuschieben.

Die Feier sollte früh Morgens stattfinden, allein es war nicht möglich, die festgesetzte Stunde einzuhalt-

ten. Die Toilette der hohen Damen, die Umständlichkeit bei der Abfahrt, die Fahrt selbst, endlich der Empfang durch die Behörden: Alles dieß schob das eigentliche Fest um einige Stunden später hinaus. Schon wurde die zahlreich versammelte Menge ungeduldig und ließ sich kaum durch die in doppelten Reihen aufgestellten Marine-Soldaten in Ordnung und im Zaume halten. Das Gedränge der unabsehbaren Menschenfluth war ungeheuer, so daß der ganze Platz Mourillon in dem Augenblicke, als die Prinzessinnen auf dem Schaugerüste erschienen, wie ein See von hin- und herwogenden Köpfen erschien. Vier amphitheatrische Gerüste, mit dreifarbigem Fahnen und Waffentrophäen geschmückt, waren für die Vornehmen von Stadt und Umgegend errichtet. Die Tribüne der Prinzessinnen war mit einem Zeltbache überspannt und besonders geschmackvoll und reich verziert. Sie konnten von derselben aus alle Arbeiten am Schiffe genau übersehen.

Das Laufen vom Stapel ist bei einem so schweren Kriegsschiffe eine nicht geringe Aufgabe; es gehört eine ungeheuer genaue Berechnung dazu und überdieß spielt oft der Zufall dabei eine nicht unbedeutende Rolle. Der Stapel, aus den stärksten Dießen gezimmert, neigt sich in einem unbedeutenden Winkel sanft zur Wasseroberfläche hinab und geht so weit in das Wasser hinein, als das Schiff hinreichende Tiefe hat, um flott zu werden. Die Balken sind dick mit Seife bestrichen, damit das Schiff, das von einem wiegenähnlichen Gerüste, wie von einem Nieder, umfassen wird, leichter hinabgleite. Starke Keile halten dasselbe fest, und sobald diese weggeschlagen sind, setzt sich die ungeheure Masse in Bewegung. Anfangs gleitet das Schiff ganz langsam, dann immer schneller hinab, bis dasselbe endlich in's Wasser einfährt, eine lange, schäumende Furche zieht, endlich sich allmählig aufrichtet und zuletzt ruhig auf dem Spiegel des Wassers schwimmt.

Sobald die kaiserlichen Hoheiten sich niedergelassen hatten, wurde das Signal gegeben. Der außerordentliche Bevollmächtigte hatte hinter der Prinzessin Pauline, Pierre hinter der Prinzessin Elise Platz genommen; Laura saß mit den andern Ehrendamen auf den untern Bänken der Estrade. In gespanntester Aufmerksamkeit harrete die zahllose Menge in lautloser Stille des Anfanges. Man hörte rings umher nichts als die Hammerschläge, welche die Keile losmachten. Aus Mangel an einer hinreichenden Anzahl von Arbeitern hatte man Galeerensclaven zu Hilfe gezogen; ihre grünen und rothen Mützen sah man eifrig am Werke. Den Stärksten hatte man die Ketten abgenommen, die sie paarweise aneinander schloßen. Des falschen Kapitäns Grandvoal Auge haftete lange und aufmerksam auf einer herkulischen Gestalt, die sich vor allen andern hervorthat und auf jeden Hieb einen Keil losschlug.

Eine solche Faust, dachte der Banditenchef, kann im ganzen Arsenal nur Einer führen. In demselben Augenblicke richtete der Galeerensträfling seinen Kopf in die Höhe, seine Augen trafen die des Kapitäns. Rasch tauschten die Beiden einige Blitze des Einverständnisses.

„Ich habe mich nicht getäuscht,“ sprach Pierre vor sich hin; „er ist es.“

Es war Bouton de Rose.

Schon waren die meisten Stützen des Montebello verschwunden; nur vornen hielten noch einige schwache Keile und hinten der stärkste, gleichsam der Schlüssel, das Schiff fest. Letzteren vollends loszuschlagen, wurde Bouton de Rose befehligt; der Punkt war wenige Schritte von der Tribüne der Prinzessinnen entfernt, auf der mehr als ein Auge mit neugieriger Spannung den entscheidenden Schlägen zusah. Auf einmal schien das Schiff Leben zu bekommen; es erzitterte in allen seinen Theilen; man hätte mögen sagen, es befeele sich, um sich zu einem gewaltigen Schwunge in's Meer anzuschicken. Begeisterte Jubelrufe unterbrachen jetzt das lauschende Stillschweigen und die verlorenen Schläge des Hammers; die Menge schwenkte die Hüte und drängte sich mit aller Gewalt vor. Bouton de Rose war indessen immer noch mit der letzten Stütze beschäftigt. Man hätte glauben müssen, dieselbe hätte ihm ungeheure Hindernisse in den Weg zu setzen, hätten die hie und da ausblickenden, auf dem Kapitain sich richtenden spitzbüßischen Augen nicht eine gewisse Absichtlichkeit verrathen. Mit seinen muskulösen Armen zerarbeitete er sich an dem starken Keil, er verdoppelte seine Streiche, jedoch umsonst. Endlich raffte er seine ganze Kraft zusammen und führte einen Hieb, auf welchen ein entsetzliches Krachen folgte. Statt daß der Montebello sich in Bewegung nach dem Wasser setzte, schien sich ein Theil des äußeren Gehältes verfangen zu haben; große Holzstücke und Trümmer von Balken flogen umher. Einen Augenblick schwankte das Schiff, dann neigte es sich gefahrdrohend auf die eine Seite und zerschmetterte endlich unter seinem Gewichte das leichte Gerüst, mit dem man es umgeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Chronik.

Stuttgart. Wie stark am 18. Okt. die Frequenz auf der Eisenbahn war, läßt sich wohl daraus entnehmen, daß bei dem Abgang des Morgenzugs nach *Vietingen* und *Süßen* gegen 600 fl. Fahrgeld in die Kasse fiel. Manche bedauern übrigens, daß bis jetzt in *Süßen* kein Gasthof besserer Art zu finden sei. Man sollte doch meinen, der Spekulations-Geist würde sich auf einen Ort werfen, welcher jedenfalls auch für die Zukunft eine Personen-Frequenz durch die Eisenbahn behalten wird, da ihm von nördlicher Seite her gewiß viele Freunde zugeführt werden.

Stuttgart, 20. Okt. Die Gerüchte von Absendung württembergischer Truppen an die Bobenseegrenze gewinnen hier an Consistenz, und man versicherte gestern auf's Bestimmteste, es sei hier der Befehl zum Abmarsch eines Bataillons bereits ertheilt worden; ein weiteres Bataillon solle von *Ludwigsburg* dahin abgehen.

Stuttgart, 23. Oktober. Heute wird der Hr. Finanzminister zu einer Hauptprobefahrt in *Ravensburg* erwartet, worauf der Betrieb der Strecke bis *Friedrichshafen* beginnen wird.

Ehingen, 18. Okt. Auf dem heutigen *Schaßmarke* waren über 30,000 Stück Schafe vorhanden, von denen jedoch nur ein unbedeutender Theil verkauft

wurde, da die in der Schweiz gegenwärtig obschwebenden kritischen Verhältnisse den dortigen Käufern, welche auf den hiesigen Märkten stets den Ausschlag geben, nicht erlauben, auswärts Geschäfte zu machen.

Am 18. Oktober, Abends zwischen 8 und 9 Uhr, wurde auf der Straße nach Göggingen, unweit der Stadt Ulm, der Uhrenhändler Trion von Tröfingen, D.N. Tuttlingen, von einem fremden Manne rücklings mörderisch angefallen, jedoch dadurch befreit, daß er dem Räuber einen seiner Finger, den ihm derselbe auf den Hüften in den Mund steckte, abbiß. Der Polizist ist es indes noch nicht gelungen, den Verbrecher, welcher nun an dem abgebißenen Finger erkenntlich ist, aufzufinden.

Die Mannh. Abendztg. schreibt: Mit Kurzem geht eine Masse von Früchten nach Württemberg, wo man einem abermaligen harten Winter zur rechten Zeit vorzubeugen scheint.

Die Weinlese hat in der Rheinpfalz am 18. Okt. ihren Anfang genommen und liefert einen außerordentlichen Ertrag.

In der Freiburg. Ztg. erörterte Dr. Brodhag zu Lörrach, daß die Kartoffelkrankheit wohl ihre Hauptursache in dem zu frühen Aussthan der Kartoffeln habe, welche so nicht die gehörige Reife und Fortpflanzungskraft erlangten.

Preußen. Bei Stralau, unweit Berlin, hatte eine Mutter ihr eigenes Kind nach furchtbaren Qualen getödtet. Unter Anderm hatte sie Wespen eingefangen, und mit dem armen, noch nicht zweijährigen Wesen in eine Kammer gesperrt, damit sie es zerflechen sollten.

Berlin, 12. Okt. Dieser Tage entwich ein Hausknecht mit einer Summe von 3500 Thalern, die er für seinen Brodherrn einzukassiren beauftragt worden war. In Hamburg ergriffen, nahm er sich durch einen Pistolenschuß das Leben. Das veruntreute Geld wurde bis auf 700 Thlr. bei ihm gefunden. — Gestern ist wieder ein Handels-Commiss von hier entwichen und hat seinem Prinzipal eine Summe von 3000 Rthln. mitgenommen; dieß ist schon der dritte Fall fast gleicher Art in Zeit von 14 Tagen.

Paris, 14. Okt. Es wird mit großer Bestimmtheit versichert, daß der Minister Guizot gleich beim Beginn der Session der Kammern ein Gesetz vorlegen wird, wodurch sämtlichen Mitgliedern der Familie Napoleons die Rückkehr nach Frankreich und der Aufenthalt daselbst gestattet wird.

Dänemark. Am Morgen des 26. Sept. ist in Kopenhagen die reiche und werthvolle Bibliothek der Kön. isländischen Gesellschaft abgebrannt, welche mehr als 2000 unveröffentlichte Manuscripte und eine zahlreiche Sammlung seltener Ausgaben alter isländischer Werke enthielt.

England. In Dublin sind seit der letzten Missernte bedeutende Verarmungen eingetreten. Sehr viele Handlungshäuser falliren, und man weiß kaum, wenn noch zu trauen ist. — Im Ganzen betragen die

Schuldenmassen der englischen und schottischen Häuser, die vom 5. August bis 1. Okt. ihre Zahlungen eingestellt haben, etwa 8,720,000 Pfd. St. oder 104,640,000 Gulden, wozu noch sieben Häuser kommen, von denen die Passiva nicht bekannt sind.

Gemeinnütziges.

Herr Stadtrath Essig in Leonberg läßt die frankten Kartoffeln, deren es dieses Jahr sehr viele giebt, roh auf dem Ofen trocknen und zu Brod mahlen. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieses neue Mittel, die schlechten Kartoffeln zu Mehl zu verwenden und Brod daraus zu backen, bald bekannt und weiter benützt würde.

(Eingefendet.)

Verfahren sprödes Gold geschmeidig zu machen.

In J. G. Wolffs prakt. Handbuch für Juwelire wird angeführt: Bei der größten Vorsicht, die man sowohl beim Verarbeiten, als auch beim Schmelzen des Goldes beobachtet, kommt es doch zuweilen vor, daß dasselbe bei dem nachherigen Schlagen nicht hält, und oft so spröde erscheint, daß es schwer wird, den Grund davon aufzufinden. Ein sehr wirksames Mittel, dessen ich mich schon viele Jahre bediene, und dessen Zuverlässigkeit ich indessen hinlänglich erprobt habe, ist folgendes:

„Man schmelze das ungeschmeidige Gold nochmals in einem neuen Ziegel, und wenn es im Fluß steht, werfe man 1—2 erbsengroße Stücke Schwefel hinein, schüttele den Ziegel ein wenig mit der Zange, und giese es schnell in einen erwärmten Einguß.“

Auch läßt sich ein sprödes Gold, wenn es ein paar Mal überschlagen ist und Risse bekommt, auf folgende Art dehnbar machen:

„Man bestreiche die Risse mit dickgeriebenem venetianischen Borax, lege das Gold auf eine flache Kohle, und lasse die Flamme der Löthlampe, mit Hilfe des Löthrohrs so lange darauf wirken, bis die Oberfläche zu schmelzen beginnt, ohne die Temperatur zu erhöhen, so daß das Gold sich weder verkürzt, noch in mehrere Theile theilt.“

Sämmtliche Risse werden dann verschwunden und das Gold haltbar sein.

Unterschlechtbach.

(Schafwalde-Verleihung.)



Die Winterschafwalde zu Michelau, welche 200 Stück erträgt, wird auf die Zeit von Martini 1847. bis Ambrosi 1848. am

Samstag den 30. d. M., Vormittags 9 Uhr, auf hiesigem Rathhause verlihen werden.

Auswärtige Liebhaber wollen sich mit gemeinderäthlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen.

Den 22. Oktober 1847.

Gemeinderath.